

Patienten in der Warteschleife: Nächster freier OP-Termin in 50 Wochen

Tageskliniken:
Deutlich kürzere
Wartezeiten

SOS
MEDIZIN

KURIER-SERIE: Teil 5

VON J. GEBHARD, E. MAURITZ
UND S. LUMETSBERGER

Spitäler.

Unzumutbar lange Wartezeiten auf Operationen bleiben trotz Reformen weiter ein Problem.

Renate T. (Name geändert) wird heute noch wütend, wenn sie davon erzählt, was ihr im Vorjahr zu Allerheiligen passierte: „Ich saß schon im OP-Saal und wartete auf meine Operation, als ich plötzlich wieder raus musste.“ Wegen eines Notfall-Patienten wurde ihr gefäßchirurgischer Eingriff in einem Wiener Spital einmal mehr verschoben. „Die Ungewissheit verbunden mit meinen Beschwerden war extrem belastend“, sagt die Patientin.

Wegen einer Gefäß-Fehlbildung im Kopf wird sie immer wieder von Ohnmachtsattacken heimgesucht. Daran hat auch die Operation nur wenig geändert, die schließlich doch über die Bühne ging. Vier Monate nach Allerheiligen.

Wiens Patientenanwältin Sigrid Pilz hat immer wieder mit Beschwerden über ewig lange Wartezeiten auf Operationen zu tun. Und offenbar stecken – wie im obigen Fall – nicht immer personelle Engpässe dahinter. „Wir hören öfters, dass eine Extradurch die Privatpraxis des Arztes hilft, um vorgezogen zu werden.“ Beweisen lasse sich das naturgemäß aber nur schwer.

Dass manche Patienten gleicher als die anderen behandelt werden, geht freilich auch aus einer aktuellen IHS-Studie hervor: Demnach wurde 6,5 Prozent der befragten Patienten angeboten, die Wartezeit durch eine private Zahlung zu verkürzen. 7,4 Pro-

ORTHOPÄDISCHE UND AUGEN-OPERATIONEN: WARTEZEITEN IN WOCHEN		
Träger der Krankenanstalten	Orthopädie (Hüft-, Knie-, Schultergelenksoperation)	Augenheilkunde (Grauer-Star-Operationen)
KRAGES (Burgenland)	rund 24	28–44
KABEG (Kärnten)	unter 4	32
NÖ Landeskliniken-Holding	Hüfte: 6,2–30,4 Knie: 8,0–29,7 Schulter: 10,2–29,1 unter 4 (KH Amstetten)	13–39 unter 4 (KH Waidhofen/Ybbs)
GESPAG (OÖ)	6,6–52	unter 4
SALK (Salzburg)	keine Daten	unter 4
KAGes (Steiermark)	Hüfte: 1,9–17,7 Knie: 1,9–21,4	7,6–26,6
TILAK (Tirol)	keine Daten	keine Daten
VlbG. Krankenhaus-Betriebs GmbH	rund 16	rund 50
KAV (Wien)	Hüfte: 10–20 Knie: 10–16 Schulter: 14–22	10–14
Vinzenz Gruppe (bundesweit)	8,6–35,7	unter 4 (stationär)* 4 (tagesklinisch)*

*die Angaben beziehen sich nur auf das KH der Barmherzigen Schwestern Ried



KURIER Grafik: Eber Foto: Fotolia, Quelle: IHS HealthEcon (2013)



„Viele wollen in ein bestimmtes Spital – auch wenn sie dort länger warten müssen.“

Susanne Drapalik

Wiener Krankenanstaltenverbund

Wartezeiten verkürzt werden – etwa durch das Verhindern durch Doppel- und Mehrfachanmeldungen. Dies sei

auch gelungen, rechnet Drapalik vor: „Vor zehn Jahren mussten Patienten noch sechs bis sieben Monate auf eine Hüft-OP warten, heute sind es zwei bis drei.“ Die aktuelle IHS-Studie weist allerdings für den KAV noch einen höheren Wert aus. Spitzenreiter in negativer Hinsicht ist aber Vorarlberg: Hier muss man 50 Wochen auf eine Graue-Star-Operation warten. (siehe Grafik).

Mehr Transparenz

Für Pilz ist das Wiener System ein Schritt in die richtige Richtung. „Das Terminsystem müsste aber für die Patienten noch transparenter gemacht werden.“ Weiter ist man schon in Niederöster-

reich, wo die aktuellen OP-Wartezeiten auf der Homepage der Landeskliniken-Holding abrufbar sind. „Ich kann dann sagen: Ok, ich fahre 30 km weiter und komme dafür zwei Wochen früher dran“, sagt der nö. Patientenanwalt Gerald Bachinger.

„Im persönlichen Gespräch weisen wir die Patienten ohnehin auf Spitäler mit kürzeren Wartezeiten hin“, sagt Drapalik. Das Problem dabei: „Viele wollen trotzdem in ein bestimmtes Krankenhaus – auch wenn sie dort länger warten müssen.“

Morgen: Wirtschaftsfaktor Medizin

K INTERNET
KURIER.at/sosmedizin

Erfolg. Rund zwölf Monate – so lange mussten noch bis vor einigen Jahren Patienten im Wiener Krankenhaus der Barmherzigen Brüder auf eine Graue-Star-Operation warten. „Heute sind es im Schnitt nur mehr zwei Monate“, so Prim. Michael Amon, Vorstand der Augenabteilung. Die Zahl aller Operationen der Abteilung erhöhte sich von rund 4000 auf 8000 pro Jahr. Möglich wurde dies durch die Einrichtung einer Augentagesklinik: „Dank moderner OP-Techniken und Implantate müssen die meisten Patienten nicht mehr über Nacht bleiben, sondern können bereits am Nachmittag entlassen werden.“ Sollte eine Komplikation auftreten, sei eine stationäre Aufnahme jederzeit möglich, betont Amon: „Der Hintergrund des Spitals ist wichtig.“

Früher seien die stationären Betten der Flaschenhals gewesen: „Wenn die Station voll war, konnten wir keine weiteren Operationen durchführen.“ In der neuen Tagesklinik hingegen gibt es drei statt früher zwei OP-Säle, auch die Zahl der Ärzte wurde erhöht: „Trotzdem rechnet es sich auch ökonomisch, weil die Tagesklinik am Abend geschlossen wird.“

Ausbaufähig

„Der Bereich der Tagesklinik ist in Österreich noch sehr ausbaufähig“, sagt Patientenanwalt Gerald Bachinger. Zu diesem Schluss kommt auch die neue IHS-Studie: In den „alten“ EU-Mitgliedsstaaten (vor der Osterweiterung) werden 72 Prozent aller Operationen des Grauen Stars tagesklinisch durchgeführt, in Österreich sind es hingegen nur 33 Prozent. Auch bei anderen planbaren Eingriffen gebe es noch Potenzial, so Bachinger.



Augentagesklinik, Prim. Amon:
„Betten waren der Flaschenhals“